

Was heißt heute „katholisch sein“?

Frischer Wind in fromme Traditionen

Auszeit Predigt am 20.10.02

(Michael Rathgeb)

Was wir mit „katholisch“ verbinden

Was verbinden Sie mit dem Wort „katholisch“? Weihrauch, Heilige, Sakramente, den Papst und die Pille? Viele würden genau diese Dinge nennen. Elemente und Eigenschaften, wie wir sie in der römisch-katholischen Kirche finden. Die römisch-katholische Kirche ist eine von insgesamt neun katholischen Kirche. Neben der römisch-katholischen Kirche gibt es beispielsweise die ... oder die ... Interessant. Und an dieser Stelle kommen wir der eigentlichen Bedeutung des Wortes „katholisch“ schon näher. „Katholisch“ im Wortsinne bedeutet soviel wie „allumfassend“.

Die eigentliche Bedeutung des Wortes

Die Katholische Kirche versteht sich als eine allumfassende Kirche. Was meint das? Zum einen weist der Begriff darauf hin, dass die katholische Kirche eine weltweite ist. Wir finden Gemeinden auf der ganzen Welt. Und: die katholische Kirche versteht sich auch als eine zu allen Völkern von Gott gesandte. Sie verkündet das Evangelium in der ganzen Welt. Die andere Bedeutung von katholisch ist eine inhaltliche: Die katholische Kirche sagt: Das zum Glauben Notwendige findet sich bei uns. Das haben wir über die Jahrhunderte hinweg bewahrt und weitergegeben.

Weil auf diesem Weg manches davon in Vergessenheit, weil anderes zeitweise verzerrt gelebt und gepredigt wurde, gab es Abspaltungen von dieser Kirche. Darunter leiden wir bis heute.

Die geistlichen Schätze der Kirche

Und doch: Die Tradition birgt eine ganze Reihe von Wahrheiten und Schätzen des Glaubens. Angefangen bei dem Fundament unseres Glaubens: Es ist möglich, den dreifaltigen Gott zu erkennen und Beziehung zu ihm zu leben. Oder die Bibel, das Buch, das uns die Geschichte Gottes mit seinem Volk überliefert. Das Buch, das uns das Leben Jesu, das uns seine Anliegen vermittelt. Wir könnten weitermachen bei den Bekenntnissen des Glaubens, bei den großen theologischen Denkern und ihren Einsichten, bei den sogenannten „Heiligen“, die uns die Kirche als Beispiele des Glaubens vor Augen stellt. Bei den sogenannten „Sakramenten“. Es gibt manches, was man nennen könnte.

Vieles davon ist, wie es der Theologe Medhart Kehl einmal gesagt hat, in den Herzen und Gedanken der Menschen „den Tod des Kaltlassen, des Nichtverstehens und der Bedeutungslosigkeit gestorben“. Oft auch deshalb, weil es in der Kirche selber nicht mehr lebendig ist. Die Gefahr geistloser Rituale, die Gefahr der Institutionalisierung, des religiösen Betriebs ist groß.

Frischer Wind in fromme Traditionen

Solche Erstarrungen hat es in der großen Kirche Gottes immer gegeben. Durch alle Konfessionen hinweg. Doch offensichtlich war Gott sein Unternehmen zu wichtig, als dass er es in den totalen Bankrott hätte laufen lassen. Immer wieder kam frischer Wind in fromme Traditionen. Immer wieder hebt Gott Christen in den unterschiedlichsten Kirchen ihre Wahrheiten und Schätze neu ins Bewußtsein.

Das geschieht auf unterschiedlichen Ebenen. Zunächst sehr persönlich. Menschen entdecken Jesus. Realisieren, dass er nicht nur irgendein Wanderprediger war, der vor zweitausend Jahren über diesen Planeten lief, sondern dass er der Sohn Gottes ist und uns persönlich in Beziehung mit diesem Gott bringen kann.

Darüberhinaus werden einige der Schätze lebendig, die Gott den einzelnen Kirchen und Konfessionen mitgegeben hat. Als Katholik wurde mir beispielsweise das Wort Gottes neu wichtig. Das alte Buch, das nicht nur lange in der katholischen Kirche ein stiefmütterliches Dasein führte, sondern auch in meinem eigenen Regal verstaubte wurde mir zur Richtschnur meines Lebens.

Einen weiteren Fund, den ich auf meiner Entdeckungsreise mit Gott gemacht habe ist der Heilige Geist. Viele Katholiken konnten und können bis heute mit „diesem Vogel“ nicht viel anfangen. Das hat u.a. dazu geführt, dass sich um die letzte Jahrhundertwende ein Teil der Christen von den Großkirchen getrennt haben. Die sogenannten „Pfingstler“ entstanden. Heute ist in der katholischen Kirche wieder mehr Raum für den Geist Gottes, der uns in unseren Herzen deutlich machen will, dass uns Gott zutiefst liebt.

Was ich auf der anderen Seite wahrnehme ist, dass beispielsweise Freunde, die ihr Christsein innerhalb der evangelischen Kirche leben, die Eucharistie schätzen, oder auf manche liturgische Form fast neidisch sind.

Was will ich damit sagen? Ich bin davon überzeugt, dass es in allen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften Teile der Wahrheit Gottes gibt. Wenn nun frischer Wind in fromme Traditionen kommt leuchtet das Wichtige und Gute auf, wird es lebendig, weist Menschen neu den Weg des Glaubens. Gott in seiner Liebe handelt hier wie ein „Hausherr“, der aus seiner „Vorratskammer Neues und Altes herausholt“ (Mt 13,52) und das zum Buchstaben erstarrte, das zur

leblosen Realität geworden durch seinen Geist neu macht.

Schwestern und Brüder

Weil ich das selbst erfahren habe und von vielen anderen weiß können mir Christen in anderen Konfessionen nicht mehr egal sein. Ich will nicht nur die Schätze innerhalb meiner Kirche entdecken, sondern auch das wahrnehmen, was Gott an Wahrheit und an Gutem in andere Kirchen gelegt hat. Mir wird klar, dass wir letztlich alle Kinder des einen Vaters sind. Schwestern und Brüder. Und dass ich kein Recht habe mich besser zu fühlen oder zu meinen wir seien die Überlegenen. Ich habe die Sehnsucht, das große Bild in den Blick zu bekommen, das Gott selber malt. Aus der großen Schatztruhe zu leben, in der die Weisheit und die geistliche Reichtümer der gesamten Kirche zu finden ist.

Immanuel

Deshalb haben wir uns als Gemeinschaft neben der „Evangelisation“ und der „Erneuerung von Kirche und Gesellschaft“ auch die „Einheit der Christen“ zu einem unserer Grundanliegen gemacht. Gott hat bei vielen von uns zunächst die Beziehung zu ihm selbst aktiviert. Dann haben wir eins nach dem anderen wiederentdeckt: die Bibel, den Heiligen Geist, das Kindsein vor Gott bis hin zu solchen Dingen wie die Eucharistie. Das hat unser Leben so stark geprägt, dass wir uns entschlossen haben uns zu verbünden, den Weg gemeinsam zu gehen und zur Erneuerung unserer Kirche beizutragen. Auf diesem Weg haben wir von Anfang an viele wertvolle Dinge bei anderen Christen entdeckt: den Lobpreis, die Kreativität, die Evangelisation, das Gebet und die Fürbitte und vieles mehr.

Deshalb engagieren wir uns als Gemeinschaft auch in verschiedenen ökumenischen Netzwerken und arbeiten zusammen mit anderen Christen daran, dass die Anliegen Gottes in unserer Welt und in den Kirchen zum Zug kommen. Das Verbindende ist wichtiger als das Trennende.

Was heißt heute „katholisch sein“?

Aus diesem Hintergrund heraus würden wir als Gemeinschaft die Frage „Was heißt heute katholisch sein?“ in etwa so beantworten:

Katholisch sein bedeutet zunächst Jesus zu kennen und zu lieben und ihm mit anderen zusammen nachzufolgen. Das ist das Fundament unseres Glaubens, das Wichtigste in der „Hierarchie der Wahrheiten“. Katholisch sein bedeutet weiterhin, dass wir unser Christsein in einem bestimmten Rahmen leben. Dieser Rahmen ist für die überwiegende Mehrzahl unserer Mitglieder die katholische Kirche. Der Geist Gottes erschließt uns weitere Wahrheiten und Erkenntnisse dieser Kirche. Wir können ihn darum bitten. Immer im Bewußtsein, dass wir vieles wertvolle auch bei anderen Christen entdecken werden und dass es wichtig ist mit ihnen zusammenzuarbeiten.

Und Sie?

Wie geht es Ihnen mit all dem? Was haben Sie an Ritual, Tradition, an religiöser Sozialisation mitbekommen? Was davon lebt? Vor allem: Wie steht es mit Ihrer Beziehung zu Gott? Dem Fundament des christlichen Glaubens. Das Fundament auch des Glaubensvollzuges in der katholischen Kirche.

Nicht wenige Menschen bleiben bei Dingen stehen, die weit weniger zentral sind als diese Beziehung: Beim Papst, beim Zölibat usw. Dann wird die Kirche mit allem, was irgendwie von ihr kommt abgelehnt. Das Kind mit dem Bade ausgeschüttet. Damit ist tragischerweise oft auch der Weg zu einer persönlichen Beziehung zu Jesus blockiert.

Machen Sie sich also zunächst auf den Weg mit Jesus. Öffnen Sie ihm Ihr Leben. Der Rest des „katholisch seins“ hat Zeit. Gott wird Sie an der Hand nehmen und Sie das für Sie Wichtige Schritt für Schritt entdecken lassen.

Unbeantwortete Kreuzverhör Fragen

Das Abendmahl ist für mich ein zentraler Punkt. Warum ist darin keine Einheit unter katholischen und evangelischen Christen möglich?

Die Eucharistie ist das tiefste Zeichen der Einheit zwischen Christus und den Gläubigen und auch zwischen den Gläubigen untereinander. Da zwischen der evangelischen und der katholischen Kirche vor allem in manchen Fragen der Lehre keine Einheit besteht wäre es nicht richtig gemeinsam etwas zu feiern, das so faktisch gar nicht gegeben ist.

Welche Rollen spielen die Dogmen in der Hierarchie der Wahrheiten?

Die Dogmen spielen in der Hierarchie der Wahrheiten eine recht große Rolle.

Genauer bitte erfragen bei der Diözese Rottenburg Stuttgart, Abt.

Glaubensfragen und Ökumene, Tel: 07472-169-235 oder -234.

Wie gelange ich zu einem lebendigen Glauben und woher weiß ich, dass es Gott gibt?

Zunächst zeigt sich Gott in der Schönheit und Komplexität der Schöpfung. Es braucht viel mehr „Glaube“ anzunehmen, der Zufall sei der Verursacher der Natur und der Menschheit, als davon auszugehen, das hinter all dem ein „erster Beweger“, ein Schöpfergott steht.

Darüberhinaus offenbart sich Gott in uns selber. Das können wir zu einem Teil rational erfassen, verstehen. Dazu kommen muss aber auch ein persönliches „Sich-einlassen“ auf diesen Gott. Erst dann werde ich wirklich und ganzheitlich diesen Gott erkennen können: „Wer bereit ist Gott zu gehorchen“, sagt Jesus

(Joh 7,17), „wird merken, ob meine Lehre von Gott ist oder ob ich meine eigenen Gedanken vortrage.“

Was bedeutet das? Zunächst, dass ich mich mit meinem Leben Jesus Christus anvertraue. Ich bitte Jesus Christus, den Sohn Gottes, alles was mich von Gott trennt wegzunehmen, mir meine Schuld zu vergeben und mich in Verbindung mit Gott, dem Vater zu bringen. Laden Sie Jesus in Ihr Herz ein. Er ist der Weg zum Vater. Und: Suchen Sie Beziehungen zu anderen Christen, die mit Ihnen diesen Weg des Glaubens gehen!

Mehr dazu in unserer Predigt „Mit Gott auf Du. Vom Mehrwert einer übernatürlichen Beziehung“ (Dezember 2001)

Wie sollte unser Verhältnis zu den nicht-christlichen Religionen sein? Sollte auch hier das Verbindende im Vordergrund und das Trennende im Hintergrund sein?
Bitte lesen Sie unsere Predigt zum Thema: „Jesus der Weg. Christentum und andere Religionen“ (April 2001)